

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 12.

Montag, den 14. Januar 1884.

II. Jahrg.

## John Bull und sein Freund Tewfik.\*)

Der arme Tewfik Pascha! Viel Freude erlebt er nicht an der Krone der Pharaonen! Als er den Thron Ismails bestieg, da waren es zunächst die Manichäer, welche ihm schlaflose Nächte bereiteten. Schulden zahlen sollte er und wieder zahlen, während die leeren Kassen doch kaum für's tägliche Brod reichten. Stehlen — mochte er scheinbar in der That nicht; auch war da die fatale Controlle, welche die Schlüssel zum Geldschrank wohl geborgen hielt. So verlegte er sich auf's Betteln — damit indeß ennuyirte er Europa!

Dann kam der böse Arabi, der zu den schlaflosen Nächten ungemüthliche Tage brachte. Die braven Soldaten des Rhehive trieben ihre Anhänglichkeit soweit, daß sie ihm mehrere Male unmittelbar auf den Pelz rückten; ja sogar, ohne dazu aufgefordert zu sein, ihm durch das imposante Schauspiel seiner Artillerie aus nächster Nähe überraschten — und zwar, mit den Schländen auf seinen eigenen Palast gerichtet.

Dies war unbequem!

Doch Erlösung nahte; nobel und opferbereit schwammen die Befreier aus dem trüben Nordwesten heran! Sie begannen ihr Rettungswerk damit, daß sie dem Freunde seine schönste Stadt in Grund und Boden schossen, um alsdann sein Land selbst zu ruiniren! Indesß fingen sie doch auch den ärgerlichen Arabi ein, und an die breite, treue Brust John Bulls sank der gehegte Herrscher der Pyramiden, um in seinen Armen endlich die ersehnte Ruhe zu finden.

Freilich, die Sache hatte auch diesmal ihren Haken!

Zwischen Freunden kommt das ja nicht so genau darauf an, und so escamotirte John Bull dem lieben Schützling zunächst aus den Taschen, was — wenigstens an moralischem Werth — noch heraus zu holen war, um ihm alsdann, zum Ueberfluß, die Pest in's Land zu schleppen. Trotzdem aber blieb er sein Wohlthäter — die Times sagte es ja fast täglich, und die Times mußte es doch wissen.

Somit schien der Himmel endlich klar. Arabi wurde in die Verbannung geschickt, der englische Gast nahm dem Freunde die schwere Last des Regierens ab und er beruhigte ihn über etwaige Zweifel, ob er sich auch wohl bei ihm fühle, auf das Gründlichste, indem er sich gemüthlich und häuslich ganz bei ihm einzurichten begann. Lord Dufferin war es, der die Rolle des Quartiermachers übernahm.

Doch ein trüber Punkt am Horizonte blieb. Wenn der Rhehive aus seinem Fenster nach Süden blickte, konnte er ihn bemerken. Der „Falsche Prophet“ im Sudan demonstirte täglich „schlagender“, daß er der Echte Prophet sei, indem er dem besorgten Landesvater seine Dörfer und Städte niederbrannte, von Europäern todt schlug, so viel er konnte, und die ägyptischen Truppen zum Teufel jagte, wo er sie traf.

Das war allerdings eine Kalamität, und zwar eine Kalamität, welche von Woche zu Woche ungemüthlicher wurde.

Was war zu thun?

Konnte John Bull nicht helfen, der alte Retter aus der Noth? John Bull konnte wohl helfen, aber er schien nicht gerade viel Neigung zu verspüren, die Kasanien für seinen

\*) Mit Erlaubniß des Verfassers der Wochenschrift „Die Wacht“ entnommen.

## Eine Sarzreise auf gut Glück.

Humoreske von A. Reue.

Fortsetzung.

Kirchner sah sich einige Male fragend um, ob ich ihm auch nachkäme, und ermunterte mich ungeduldig zur Eile; worauf ich ihm einfach und ruhig erwiderte, wir hätten so viel Zeit in Wernigerode vergendet, daß ich gar nicht einfähe, warum wir uns so expediren sollten.

Ich war ärgerlich; denn um sechs aufgestanden, waren wir nachmittags um vier Uhr kaum eine Meile von Hohenstein entfernt.

Kirchner antwortete nicht, mäsigte seine Schritte auch nicht und überließ mich meinen Reflektionen.

Den Hut auf den Hinterkopf geschoben und den Plaid auf dem Boden nachschleifend, schoß er vor mir auf, daß die Rockschöße flogen, und die Wappe ordentlich hin und her pendelte. In meinem Herzen fühlte ich einen geheimen Widerwillen gegen ihn heraufziehen, welchen zu dämpfen mir nicht möglich war.

Ich liebe die schöne klassische Ruhe, und kann diese strebsamen Feuergeister nicht leiden, die Alles ihren egoistischen Zwecken opfern und an nichts Anderes denken als an ihr Fortkommen. Dieser Kirchner war wirklich von einer naiven Selbstsucht! Wenn ihn der Ehrgeiz nicht schlafen ließ, und ihm diese ewige Fackelsimpelei so große Freude machte, so mochte er doch so viel zeichnen und skizziren, wie ihm beliebte; — er sollte mich nur aus dem Spiele lassen. Auf jeden Fall konnte ich doch verlangen, daß er auch etwas Rücksicht auf mein Behagen nahm.

War es z. B. nicht geradezu beleidigend, daß er es gar nicht der Mühe werth hielt, eine Unterhaltung mit mir anzuknüpfen? Ich hätte so gern geplaudert, denn gerade in der freien Natur, wo das Herz so voll ist, drückt man seine Empfindungen gern in Worten aus. Mein Freund war gewiß ein anständiger Mensch, aber zugleich die verkörperte Prosa und hatte für nichts Sinn, als für Essen, Trinken und Arbeiten. Nur zuweilen überfielen ihn krankhafte „poetische“ Anfälle. Dann berauschte er sich bis zum Irrsinn aus dem

jugen Freund aus dem Feuer zu holen. Denn das kostete Geld, und kein Mensch konnte erwarten, daß er, aus bloßer Freundschaft, Geld ausgeben sollte. So beschränkte sich seine Freundschaft diesmal zunächst auf guten Rath, der bekanntlich billig ist. Zunächst scheint er den armen Rhehive angestachelt zu haben, tüchtig auch seinerseits um sich zu hauen. Als der aber trotzdem Beule um Beule davontrug, da scheint in London der Gedanke sich Bahn gebrochen zu haben, es sei das Beste, die faule Stelle im Sudan ganz vom Körper Egyptens herunter zu schneiden, um endlich die Schereireien los zu sein.

Ist dies nicht gerade freundschaftlich gedacht vom ägyptischen, so ist es doch strict correct calculirt vom englischen Standpunkte aus.

England nämlich hat absolut kein Interesse am Sudan, und es kann den Londoner Staatsmännern sehr gleichgültig sein, ob der Rhehive Tewfik in Darfor herrscht, oder etwa der König Johannes. John Bull's „Freundschaft“ bezieht sich demnach wesentlich auf Unteregypten, welches die Route nach dem fernen Osten beherrscht, und wo die großen mercantilen Interessen der europäischen Nationen mit einander concurriren.

In Folge dieser Sachlage haben die Vorgänge im Sudan für die britische Politik nur soweit unmittelbares Interesse, als sie auf die Gesamtentwicklung Egyptens zurückwirken. Dies ist nun in den letzten Wochen in einer Weise geschehen, welche dem gutmüthigen John Bull schließlich unbequem zu werden scheint.

Es ward nämlich im Süden fortgekämpft, und es blieb alles beim Alten. Das heißt, die Regierungstruppen ergriffen das Hasenpanier, und die Europäer wurden massacrirt. Die Erfolge der Rebellen begannen alarmirend zu werden.

Alarmirend, weil sie angingen, den gesammten muhamedanischen Nordosten von Afrika von Neuem in fieberhafte Aufregung zu bringen.

Ist der Mahdi thatsächlich der gottgesandte Retter — und seine Erfolge zeigen es ja — was verhindert alsdann die Stäubigen, dem Wink der Vorsehung Folge zu leisten, und nun endlich reine Bahn zu machen, mit den hochmüthigen, tiefverhassten Giams! Man versteht, welches Interesse mit solchen Schläffen die Bewegung im Süden für die kühnen Köpfe an der Themse gewinnen muß!

Und nun versucht die ägyptische Regierung selbst vor einigen Tagen einen Coup, welcher irgend eine Entscheidung von englischer Seite in der stets brennender sich gestaltenden Frage unumgänglich erfordert. Sie macht den überraschenden Vorschlag, den Osten des Sudan, nicht an den falschen Propheten selbst, auch nicht an das benachbarte Abyssinien abzutreten — nein, an den alten Lehnherrn, welcher völlig von Nil fortmandovriert schien, an den Sultan in Konstantinopel.

Damit gewinnt die Frage ein sehr verändertes Aussehen. Denn tritt die Türkei thatsächlich mit einer Armee dort in Action, so giebt es wieder eine Balance in Aegypten, eine Macht ist da, welche eventuell der englischen Politik Schach bieten kann.

Man sieht nicht recht, ob der ägyptische Coup aus einer solchen Berechnung heraus vollzogen oder ob es nur ein letzter

„Born des Schönen“, wie er sagte, und wurde sentimental, wie ein Huhn, das den Pisp hat.

Aber wo war Kirchner denn eigentlich geblieben? Weg war er, wie fortgeblasen. Indesß, was ging's mich an. Ich setzte mich nieder, und ließ ihn laufen.

Ich hatte mich an einer Wald-Lisiere in's Gras gestreckt, und ließ die Füße in den Chauffeeegraben hängen. Mein Blick schweifte über die sonnigen Wiesen und fetten Kornfelder hin, und blieb endlich an einer kahlen, wie eine bankrotte Versicherung sich hinhaltenden Höhenzug haften, dem ein halberfallener Bergfried als pensionirter Major noch ein gewisses Ansehen zu geben bemüht war. In der Ferne erhoben sich die Kirchtürme einer größeren Stadt in die Lüfte, ob von Quedlinburg oder Halberstadt, vermochte ich nicht festzustellen.

Es war ein wunderschöner Nachmittag. Wohlthuend warm schien die Sonne von dem dunkelblauen Himmel herab. Eine tiefe Stille lag auf der weiten Ebene, nur unterbrochen von dem Gezirp der Grillen, welche im Gras ihr eintöniges Concert aufführten. Eifertig und fleißig zogen die Ameisen ihre mühsamen Straßen, während sich lusttrunkene Käfer sorglos faulenzend auf den langen Halmen wippten. Flüsternd vertrauten sich treuherzig blickende Kornblumen ihre neuesten Eroberungen an, während sich einige, schon sehr verblühte Klatschrosen schauerhaft kompromittirende Mittheilungen über ihre besten Freundinnen zu machen hatten. Ja, die eine ließ sogar durchblicken, daß das so unschuldig aussehende Maßlieb sich kürzlich mit einem gewissen, vornehmen Goldkäfer — na ich will nur still sein, um das arme Ding durch mein Plaudern nicht noch nachträglich in Verlegenheit zu setzen.

Wie dicke, gutmüthige Dekonomen summten galant aber schwerfällig etwas unwahrscheinlich aussehende Hummeln um die Blumen herum, ägerlich brummend über die leichtsinnigen Schmetterlinge, welche ihnen in ganz unangenehmer Weise Konkurrenz machten. Unwillkürlich nahm ich für den nächsten Stand Partei, denn wo sie auch mit den redlichsten Absichten hinkamen, überall hatte so ein flatterhafter Fant schon genascht und gefost, und war auf Nimmerwiederkehr davongeschwebt.

Versuch ist, England selbst in eine energische Action für Aegypten hineinzureißen. Ist dies letztere der Fall, so ist das Manöver nur halb gelungen.

Zunächst hat Mr. Gladstone den Zug nämlich sehr geschickt parirt, indem er bereitwilligst den ägyptischen Vorschlag acceptirt hat, freilich mit einem kleinen Klauselchen: daß die Türkei auf eigene Rechnung die Besitzergreifung des abgetretenen Gebietes zu vollziehen habe, und daß die Occupationsarmee von Suakim aus vorgehen müsse. Man versteht, auf eigene Rechnung! Der franke Mann, dessen Taschen heute mehr denn je an Auszehrung leiden, und hinter dem der russische Bär fortwährend im Sprunge sitzt, bereit, auch seinerseits die Orientfrage wieder aufzurollen, sobald die Gelegenheit sich bietet.

Damit entpuppt sich der englische Zug sehr bald als das, was er ist, nämlich als eine Finte, welche etwas wesentlich anderes bezweckt, als sie zu bezwecken scheint. Den Commentar zu dieser Auffassung liefert die zweite Nachricht, welche von London her die Welt überrascht: die Regierung hat Befehl gegeben, ein neues Expeditions-corps marschbereit zu stellen! Das heißt aber, in Wirklichkeit lauert hinter der zahmen englischen Antwort an den Rhehive eine zweite kriegerische Action John Bulls in Aegypten, für welche jene nur die diplomatische Basis anzubahnen hat.

Und hierzu kommen endlich noch drei Nachrichten, welche die ganze Bedeutung der neuesten Wendung der Dinge in Aegypten offenbar machen. Zunächst ist das ägyptische Cabinet unter dem Druck der Situation zusammengekracht. Aegypten steckt mitten in einer Ministerkrise. Sodann flüstert man, und zwar flüstert man es ziemlich laut durch ganz Europa, der Rhehive Tewfik denke daran, zurückzutreten, um seinem neunjährigen Sohne Platz zu machen. Und der soll unter englischer Regentschaft die Zügel der Herrschaft führen! Endlich hat die französische Regierung, wenn auch zunächst nur in Form einer Anfrage, zu verstehen gegeben, daß sie geneigt sein dürfte, bei einer neuen ägyptischen Frage wieder mit in Action zu treten, den faux pas von 1882 womöglich wieder gut zu machen!

Wir sehen, damit stehen wir ganz neuen Perspektiven gegenüber! Eine allgemeine europäische Verwickelung droht im Hintergrunde, deren Lösung sich in ganz unberechenbare Fernen verliert.

Was heute schon klar ist, das ist die Thatsache, daß die alte Farce der Freundschaft zwischen John Bull und Tewfik zu Ende kommen wird. Wenn England noch einmal nach Aegypten marschirt, so wird das diesmal ausgesprochen unter eig'ner Devise geschehen. Es wird danach streben, zu einem klareren Facit dort am Nil zu kommen, und dazu wird es zunächst wohl Freund Tewfik ein Bein stellen müssen, über dem er das Genick brechen wird.

C. P.

## \* Politische Uebersicht.

Der St. Petersburger Korrespondent der Germania, welcher noch eine von der allgemeinen Lesart abweichende Meinung betreffend den dem Zaren zugestohlenen Unfall versucht, berichtet folgende mehr romanhaft als wahrscheinlich klingende Verschwörungsgeschichte: „Die gerichtlichen Untersuchungen, welche sofort nach dem Morde eingeleitet wurden, um zu

Selbst die jüngsten Blüthen waren vor diesem lustigen Gefindel nicht sicher, so daß man es den ehrlichen Hummeln wahrlich nicht verargen konnte, wenn sie verdrießlich waren und ihrer schlechten Laune mal ordentlich Luft machten. Und über die Blumen mußte man sich auch ärgern. So viel vertrauliche tête-à-tête ich auch zu beobachten Gelegenheit nahm, nirgends habe ich, einige Knospen ausgenommen, bemerkt, daß irgend eine den Galanterien jener Glückritter dauernden Widerstand entgegengesetzt hätten. Im Gegentheil, je bunter die Schmetterlinge, um so gepreisteter die Hummeln. Das scheint in der Natur aller Blumen zu liegen.

Vor mir im Graben stand eine dicke, wie eine Dienstmagd aussehende Butterblume, welche, von den leichtfertigen Don Juan's bis dahin sehr wenig beachtet über das vermeintliche Glück ihrer Nachbarinnen sich schon die Selbstsucht an den Hals geärgert zu haben schien.

Selbst dieser wurde endlich von einem Ordensband so nachdrücklich die Kour geschnitten, daß eine in ihren heiligsten Gefühlen gekränkte Hummel mit zornig gesträubten Borsten wild brummend auf das Pärchen zustürzte, um hier zur Rettung dieser bedrohten letzten Position ganz energisch zu interveniren.

Schon ergögte ich mich an dem Gedanken, daß ich hier Gelegenheit haben würde, bei einer tüchtigen Katzbalgerei unbetheiligter Zuschauer zu sein, ein Fall, der stets in mir eine gewisse schadenfrohe Bebaglichkeit hervorruft, als plötzlich Tritte hinter mir ertönten, und ein lustig gepiffenes Liedchen meine Blicke von der Wahlstatt ablenkte.

Es war ein junger, ungefähr 25jähriger Mann von kleiner untersehter Statur, welcher einen mächtigen Stock schwingend mit elastischem Schritt den Waldweg entlang gepiffen kam. Da er in seiner anständig schlächtigen Kleidung, mit seinem frischen, ehrlichen Gesicht einen sehr vertrauens-erweckenden Eindruck machte, so freudete ich mich mit ihm an: „Heda! ist das da drüben eine Burgruine?“

„Nein, ein alter Wirthurm,“ entgegnete er freundlich in braunschweigischem Dialekt, „dort hinten steht noch einer.“ (Fortsetzung folgt.)

konstatieren, wer Jablonski eigentlich sei und ob derselbe wirklich in der Wohnung gewesen, als die Mordthat verübt wurde, führten auf die Vermuthung, Jablonski und Sudejkin seien eine und dieselbe Person. Die Untersuchungen gegen Jablonski wurden deshalb abgebrochen und der einzige Faden, welcher dem Staatsprokurator etwas Licht in diese mythische Affaire gebracht haben könnte, ging dadurch verloren. Diese Vermuthung, die sich jedoch bald als ein Irrthum herausstellte, hat demzufolge hauptsächlich dazu beigetragen, das Verschwinden Jablonskis zu begünstigen. Die von ausländischen Zeitungen gebrachte Nachricht, der eine der Mörder Sudejkins, und zwar derjenige, welcher im Gesicht verwundet wurde, sei verhaftet, beruht, wie mir von kompetenter Seite mitgetheilt wird, auf einem Mißverständnis. Es soll dem Prokurator bis jetzt nicht gelungen sein, Jemanden der von der Polizei arretirten 45 Personen der Theilnahme an dem Mord zu überführen. Wie mir ferner mitgetheilt wird, hat die Vermuthung, daß der Aufenthalt Jablonskis in Gatschina am Tage, wo der Kaiser so unglücklich „aus dem Schlitten geschleudert wurde“, mit dem Morde Sudejkins in Verbindung gestanden, sich in der That bestätigt. Zwei Wochen, bevor der Unfall mit dem Kaiser eintrat, zwei nämlich Jablonski, von einer Frauensperson begleitet, bei einem der Kaiserlichen Waldläufer in Gatschina eingetroffen sein, dem er einen von Sudejkin unterschriebenen Brief übergab, in welchem der Polizei-Inspektor dem Waldläufer mittheilte, daß die Frauensperson bei ihm logiren sollte, um der Geheimpolizei und der Džrana behilflich zu sein. Der Waldläufer, welcher früher Agent der Geheimpolizei gewesen und Jablonski persönlich kannte, versprach den Wunsch Sudejkins in Bezug auf das Mädchen zu erfüllen. Wenn der Kaiser sich auf die Jagd in Gatschina und die Umgegend begab, befragte der weibliche Polizeispion sich immer beim Waldläufer über Zeit und Ort, wo die Jagd abgehalten werden sollte. Wenn die Person das Haus des Waldläufers verließ, geschah dies stets in Verkleidung eines Bauernknaben. Am Tage, als die Pferde mit dem Kaiserlichen Schlitten durchgingen, holte Jablonski seine Protege im Waldläuferhause ab, welche erst am folgenden Tage zurückkehrte. Sie erzählte, wie sie während des Unfalles, welcher dem Kaiser zugestoßen, Augenzeuge gewesen, indem ein Waldläufer unweit der Pferde des Kaiserlichen Schlittens sein Gewehr unvorsichtig entladen habe. Uebrigens theilte sie ihrem Wirthe mit, Jablonski glaube, daß Sudejkin für sie anderswo Verwendung habe, weshalb sie wahrscheinlich bald Gatschina verlasse. Am Tage nach dem Morde Sudejkins, als es sich herausstellte, daß Jablonski hier die Hauptrolle gespielt, trafen drei Polizei-Agenten in Gatschina ein, um die von Jablonski empfohlene Person zu verhaften, weil sie verdächtig wurde, an der Verschwörung gegen das Leben Sudejkins Theil genommen zu haben. Wie mir ferner in Bezug auf diese mythische, in Gatschina als Detektive fungierende Frauensperson mitgetheilt wird, soll es sich herausgestellt haben, daß sie die Schwester des gehängten Raismörders Scharfakoff sei. Wohin sie transportirt worden, dürfte vorläufig ein Geheimniß bleiben. Wenn man aber das hier allgemein verbreitete Gerücht glauben kann, ist sie schon in einer Kasematte der Peter-Paul-Festung in aller Stille gehängt worden. Jedenfalls ist sie beschuldigt, sowohl ein Attentat auf den Kaiser während der Jagd in Gatschina verübt, als an der Verschwörung gegen Sudejkin Theil genommen zu haben.“

### Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus)

Berlin, 12. Januar. Der Gesetzentwurf betr. den weiteren Erwerb von Privatbahnen für den Staat wird in dritter Lesung debattellos angenommen. Dann wird die zweite Verathung des Etats fortgesetzt. Der Etat der Bauverwaltung bringt die Prüfungsfrage der Baumeister zur Sprache.

Ministerialdirektor Schulz erwidert, daß unter den betheiligten Ressorts Verhandlungen schweben, um die Zeit der Vorbereitung zum Eintritt in den Staatsdienst, sowie die Anforderungen an die wissenschaftliche Vorbereitung der Bauamtskandidaten zu regeln.

Abg. Reichensperger-Krefeld hält die Anforderungen an die wissenschaftliche Vorbildung der Bauamtskandidaten für zu weitgehend. Man verlange von den Kandidaten eine Menge ge-

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Eine neue Weltanschauung.)

Der Schopenhauerianismus hat es verstanden, die Vorherrschaft auf dem Gebiete der Weltanschauungen nach einem halbhundertjährigen Kampfe sich zu erringen. Es liegt in dem willensphilosophischen Gedanke etwas unbedingt Bestehendes und unmittelbares Frappirendes. Nur die düsteren Seiten dieses Systems, sein Pessimismus und der erkenntnistheoretische Idealismus, mit dem der Gedanke: „Die ganze Welt ist nichts als Wille“ scheinbar unauslöschlich verquillt war, haben eine allgemeine und rückhaltlose Würdigung des eigentlichen Grundelementes in dieser Philosophie bislang noch verhindert.

Besonders nach dieser Seite hin bringt das vorliegende Werk eine entschiedene Frontveränderung in diese ganze Schule, um dadurch allerdings den eigentlichen Standpunkt Schopenhauers und seines „Nachfolgers“ Hartmann überhaupt bei Seite zu werfen. Carl Peters, in seiner neuen Philosophie, hält den Gedanken fest, daß die Welt durchweg als Wille zu fassen sei; aber er unterscheidet sich radikal von seinen beiden Vorgängern in der Art, wie er dieses Prinzip nun im Einzelnen durchführt und im Ganzen metaphysisch gestaltet. Er gelangt, um es kurz zu sagen, zu einem willensphilosophischen Theismus, mit dem er einen mythischen Dualismus kombinirt. Ich will die Schwächen dieses Standpunktes hier nicht untersuchen, um so weniger, als der Verfasser selbst eine weitere Ausführung seines Ideenkreises uns verspricht. Hervorheben möchte ich auf der anderen Seite, daß in dem Gedanken, das ganze Weltall als die Aeußerung einer von Ewigkeit immer neu aus sich herausgestaltenden Schöpferkraft zu feiern, etwas ungemein Großartiges und poetisch Ergreifendes liegt.

Die Darstellung ist äußerst lebendig, poetisch durchwärmt und in hohem Maße klar und lichtvoll. In dieser Beziehung ist sie echt Schopenhauerisch, während sie andererseits das Unwürdige und oft Niedrige in der Schreibweise dieses Mannes völlig vermeidet. Ich glaube daher die Lektüre dieses eigenartigen Buches, schon vom schriftstellerischen Standpunkte aus, entschieden empfehlen zu dürfen. Einige Absonderlichkeiten der Ausdrucksweise nimmt man bei der eblen Darstellungsart des Ganzen aber gern in den Kauf.

Wir dürfen gespannt sein, wie dieses System sich weiter

lehren Kram, den sie für das praktische Leben gar nicht gebrauchen könnten. Eine kleine Aenderung der Prüfungsvorschriften könnte nichts nützen, hier helfe nur eine gründliche, durchgreifende Reform.

Ministerialdirektor Schulz: Die meisten der gerügten Uebelstände wurden auch von der Regierung anerkannt; theilweise sei bereits Abhilfe geschaffen, weiteren Uebelständen werde durch die in Vorbereitung befindlichen neuen Prüfungsvorschriften entgegengetreten werden. Die Nothwendigkeit der Examina an sich könne nicht bezweifelt werden.

Abg. Büchtemann findet die Ursachen der beregten Uebelstände in der ganzen Richtung, welche die neuere Bauverwaltung eingeschlagen hat. Die wissenschaftliche Vorbildung mache den Kandidaten oftmals nicht für den praktischen Gebrauch geeignet, die Mittel zur Abhilfe wären vielleicht in einer engeren Verbindung der technischen Hochschulen mit den praktischen Instituten zu suchen.

Abg. v. Rauchhaupt beklagt, daß die einzelnen Landestheile mit zu vielen Baubeamten versehen sind, von denen jeder eine besondere Spezialität des Bauwesens vertrete (Wasser-, Wege-, Tief- und Hochbau.) Es wäre besser, diese Spezialitäten zu vermeiden und einen tüchtigen Baumeister zu unterstellen und namentlich dem Begehre eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hier seien noch sehr unzweckmäßige Gejesbestimmungen hinderlich für eine gesunde Weiterentwicklung.

Minister Maybach erkennt das letztere ebenso wie die von Abg. Büchtemann angedeuteten Mängel an. Die Regierung sei bemüht, Abhilfe zu schaffen und hoffe die Reform des Examenwesens noch in diesem Jahre zu Ende zu bringen.

Abg. Reichensperger-Krefeld betont die Nothwendigkeit der Pflege des gothischen Styles schon aus patriotischen Gründen.

Abg. Büchtemann theilt die Ansichten des Vorredners in dieser Beziehung nicht. Die gothische Richtung entspreche nicht den modernen Anforderungen, weil ihre Formen nicht genügend Licht und Luft für innere Räume gewähren.

Abg. Sarrazin weist auf die Uebelstände hin, die aus der Zulassung der Realschulabituirten zu gewissen Studienfächern erwachsen.

Abg. Gescher bittet um wohlwollende Erwägung einer Petition wegen Kanalisierung der Mosel.

Abg. Gremer hält es für zweckmäßig, daß die Regierung die künstlerische Ausstattung von Gebäuden direkt mit den Künstlern vereinbare, statt solche Arbeiten in Submission an die Steinmeier zu vergeben. Ferner beklagt er, daß solche Kunstarbeiten vielfach noch im Auslande anstatt von deutschen Künstlern angefertigt werden.

Abg. Reichensperger-Krefeld empfiehlt dem Minister, das öffentliche Bauwesen in England mehr für uns zum Muster nehmen zu lassen, das stylvoller und zweckmäßiger sei als das unsrige, was vom Abg. Büchtemann bestritten wird.

Abg. v. Vethe-Gzarntkau führt Klage über den schlechten Zustand der Nege.

Abg. v. Risselmann hält eine Verbesserung des Zustandes der Oder in der Gegend von Schwedt für dringend nöthig. Durch die jetzige Beschaffenheit sei diese Gegend stark gefährdet. Eine begünstigte Petition liege dem Hause vor.

Geh. Oberbaurath Wiebe erklärt, daß die Regierung bereit sei, die Petition wohlwollend zu erwägen, wie sie auch den von den beiden Vorrednern beklagten Zuständen ihre stetige Aufmerksamkeit widme.

Abg. Berger-Witten empfiehlt ebenfalls, unsere Ingenieure nach England zu senden, um dortige Einrichtungen zu studiren. Die Reisekosten würden durch das Studium der Verbesserungen der dortigen Einrichtungen sehr bald gedeckt.

Ministerialdirektor Schulz bemerkt, daß der Minister in den Ausgaben für die gedachten Zwecke nicht engherzig disponire.

Abg. Dr. Hammacher richtet die Frage an die Regierung, ob sie, nachdem das Herrenhaus die Kanalvorlage abgelehnt habe, dies Projekt ebenfalls aufgibt.

Minister Maybach erwidert, daß die Regierung noch auf ihrem alten Standpunkt stehe und gegenwärtig damit beschäftigt sei, das Kanalprojekt umzuarbeiten und dabei die Interessen der Provinz Schlesien mehr ins Auge zu fassen. (Bravo.)

Abg. Lohren bekämpft das Kanalprojekt aus finanziellen Gründen. Im Osten schaffe man durch Kanäle lediglich Verkehrsstraßen für russische Produkte. Diese dem Auslande nützenden Kanäle auf Kosten der Steuerzahler zu bauen, liege kein Grund vor.

entfalten wird. Versteht Peters es, seinem Ideenkreis neue Elemente zu assimiliren und so die eingenommene Position zu erweitern, so stehen wir augenscheinlich einem Philosophen gegenüber, der berufen ist, auf die Entwicklung der Metaphysik bestimmend einzuwirken. Einstweilen aber wollen wir uns des schon Gebotenen erfreuen, das unzweifelhaft, wie man auch über den eigentlichen Standpunkt denken mag, von entschiedenem Talent zeugt und in hohem Maße, als Lektüre, fesselnd und anregend wirkt.

Dr. P. Ellisen.

### Kleine Mittheilungen.

(Eine Sonnambul im Löwenkäfig.) In Reims fand jüngst ein unheimliches Schauspiel im Circus statt. Der Löwenbändiger Pianet ließ den Magnetiseur de Torcy, welcher in der Krönungsstadt Vorstellungen giebt, mit dessen Medium, der schönen Lucia, in seinen Löwenzwinger treten. Während Pianet die knurrenden Bestien mit seiner Peitsche in einen Winkel des Käfigs drängte, magnetisirte de Torcy Fräulein Lucia. Sobald das Medium sich in kataleptischem Zustande befand, ließ Pianet seine Bestien die Sonnambul umkreisen, dann setzte er jene auf einen Stuhl und ließ die Löwen über die Schlafende wegspringen und endlich steckte er gar den Arm und Kopf der schönen Lucia dem bestdressirten Löwen in den Rachen. Als de Torcy sein Medium wieder zum Bewußtsein gebracht hatte, schien dieses keine Ahnung von den Experimenten zu haben, welche Pianet während des Schlafes mit ihr angestellt hatte. So berichten französische Blätter. Es ist wunderbar, daß die Polizei in Reims es duldet, daß man das arme Frauenzimmer einer so furchtbaren Gefahr aussetze. Ob ein Mädchen sich in fataleptischem oder normalem Zustande befindet, macht bei dem Löwen, der es zerreißen will, doch wahrlich nicht den geringsten Unterschied.

(Der Kadaver des großen Walfisches), der während der letzten Wochen häufig den Fluß Tay besuchte und am Neujahrstage den Walfischböten nach einer aufregenden Jagd wiederum entschlüpfte, ist, wie ein Telegramm meldet, am Dienstag im Schlepptau von drei Bsten nach Stonehaven gebracht worden. Das nahezu 70 Fuß lange Ungethüm, in dessen Leibe zwei Harpunen steckten, scheint sich verblutet zu haben.

Abg. Schmidt-Stettin bekämpft die Ansicht des Vorredners, Ueberall, wo Kanäle neben den großen Flüssen vorhanden seien, bewährten sich jene.

Abg. Graf Limburg-Sturum plädiert für eine Kanalverbindung der Oder mit der Oberspree im Interesse der schlesischen Verhältnisse.

Geh. Oberbaurath Wiebe erwidert, daß das vorliegende Projekt bei den Interessenten nicht überall Billigung gefunden und daß dasselbe von Neuem ausgearbeitet wird.

Abg. Meyer-Breslau bedauert, daß darnach das Projekt in weite Ferne gerückt scheine. Schlesien sei auf den Export von Massengütern angewiesen, wozu der gewünschte Kanal viel beitragen könne.

Auf eine Anfrage des Abg. Potichins erwidert Ministerialdirektor Schulz, daß eine Vorlage betr. die Rhein-Main-Regulirung in Vorbereitung begriffen sei und baldigst dem Hause zugehen werde.

Abg. Dr. Ratorp befürwortet ebenfalls die Regulirung des Rheines, dessen bedeutender Schifffahrtsverkehr dieselbe dringend nöthig mache.

Auf eine Anfrage des Abg. Büchtemann erwidert Ministerialdirektor Schulz, daß darüber, ob bei dem Kanalprojekt ein Ausbau des Rhein-Elbekanals in Aussicht zu nehmen sei, sich in dem augenblicklichen Stadium der Vorbereitung noch nichts sagen lasse.

Die Abgg. Büchtemann und Löwe-Berlin führen Klage darüber, daß das Ein- und Ausladen am Landwehrkanal in Berlin ohne Grund polizeilich verboten worden ist, wodurch für die Adjazenten große Nachteile entstehen. Redner behalten sich für die dritte Lesung die Einbringung eines besonderen Antrages vor.

Geh. Oberbaurath Wiebe erwidert, daß, wenn die Stadt Berlin ein Interesse an der Errichtung von Ausladestellen habe, das fiskalische Terrain zu diesem Zwecke gern verkauft werden würde. Die Forberung einer Restrate von 2000 Mark zu dauernder Verbesserung des Bromberger Kanals wird dem Antrage der Budgetkommission gemäß gestrichen. Die Kommission beantragt ferner Streichung der 1. Rente von 100,000 Mark zum Neubau eines Regierungsgebäudes in Danzig.

Reg.-Komm. Koell und Abg. Schreiber plädierten für Bewilligung der Summe. Die Position wird abgelehnt. Damit ist der Etat der Bauverwaltung erledigt.

Das Haus vertagt sich hierauf auf Dienstag 11 Uhr (Wärtemb. Preuß. Grenzregulirung. Steuervorlagen.)

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar 1884.

Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Wilhelm gaben am Freitag Abend im Stadtschloße zu Potsdam für die dortige Gesellschaft ihren ersten Ball. Im Bronzesaal wurde getanzt, und in den beiden großen anstoßenden Staatszimmern, die einst zu Zeiten Friedrichs des Großen mit den kostbarsten in Silber gestickten Tapeten bekleidet waren, war der Ort der Versammlung der Gäste. In dem gelben Saale nahmen der Prinz und die Prinzessin Wilhelm die Vorstellung derjenigen Herren und Damen entgegen, welche noch nicht präsentirt worden waren. Die Gesellschaft bestand lediglich aus den Kreisen, welche durch Rang und Amt, auch durch persönliche Beziehungen eine Stellung zu den hohen Herrschaften haben und die Einladungen hatten sich auch nur auf Potsdamer Kreise bezogen, Civil wie Militär in gleich ansehnlicher Zahl. Die Frau Prinzessin Wilhelm erschien in voller Blüthe von Jugendreiz und Anmuth mit einer Grazie ihrer zarten Gestalt, für welche die weiße mit Gold durchwirkte Atlastobe fast zu schwer erschien. Ein paar rothe Blüten an der Schulter wie auch als Coiffüre vervollständigten diese Toilette. Prinz Wilhelm trug die Uniform eines Majors des 1. Garde-Regiments und führte seine Gemahlin in den Kreis der Gesellschaft. Nach einer Weile erschien Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz und führte seine Schwiegertochter in den Ballsaal, worauf der Tanz begann. Sekonde-Lieutenant von Jakob war der Ordner der Reichen. Prinz wie Prinzessin Wilhelm betheiligten sich nur an Quadrillen. Die erste tanzte die Frau Prinzessin mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, die zweite mit dem Major v. Petersdorff, der Prinz hatte für die erste und zweite Frau von Roge und Frau von Plöz gewählt. Es war ein Ball, bei dem die Jugend ihr Recht im flotten Tanze fand. Während die hohen Festgeber im Ballsaal im Kreise ihrer Jugendgenossen sich bewegten, machte der Kronprinz in den anstößenden Gemächern die Runde unter demjenigen Theil der Gesellschaft, deren Ehrgeiz und Lebensreiz in anderen Sphären als in einer von oben bis unten beschriebenen Tanzkarte liegt. In der großen Marmorgalerie waren rechts und links Etablissements zum Sigen für die Damen gemacht, die hier von ihren Kavaliern von den Büffets her bedient wurden. Diese waren im Marschallsaale aufgestellt und dann in den Kammern, in welchen Friedrich der Große gewohnt und musizirt hatte, unter all den Andenken und Erinnerungen, die sein Bild aus seiner Zeit in die jetzige übertragen. Nach dem Souper, das in nachhaltigster Fülle auf den reizend arrangirten Tischen aufgestellt war, wurde der Tanz in einem Walzer, einer Francaise und dem Cotillon fortgesetzt. Von Prinzen befanden sich in der Gesellschaft Ihre Königl. Hoheiten Prinz Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der Erbgroßherzog von Baden, Herzog Günther von Schleswig-Holstein, die Prinzen Ernst und Friedrich von Meiningen, der Erbprinz von Reuß und Prinz Wilhelm von Hohenzollern.

Beim königlich italienischen Votschafter Grafen de Cannah wird, wie wir erfahren, am 28. d. Mis. eine größere Ballfestlichkeit in den Räumen der italienischen Votschaft hier selbst stattfinden. Eine gleiche Festlichkeit veranstalten noch in den letzten Tagen dieses Monats der Votschafter Oesterreich-Ungarns, Graf Szechenyi, und der Kriegsminister Generalleutenant Bronsart von Schellendorff.

Der erste Subskriptionsball in den Räumen des Opernhauses findet sodann am 25. Januar statt.

Im Laufe des nächsten Monats werden hierauf noch Ballfestlichkeiten bei den Kaiserlichen Majestäten und den Kronprinzlichen Herrschaften im hiesigen königlichen Schloße und am Schluß der Saison, am 26. Februar, der herkömmliche Faschnachtsball im königl. Schloße folgen.

Die Versetzung des Grafen Herbert Bismarck an die Votschaft in St. Petersburg wird vielfach besprochen. Ueber einstimmend und aus sehr guten Gründen wird dieselbe als ein Ausdruck der guten zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Beziehungen aufgefaßt. Man erblickt in diesem Schritte, wie seiner Zeit auch in dem Besuche des Ministers

von Giers in Friedrichsruh, ein freundliches Anzeichen dafür, daß diese freundschaftlichen Beziehungen beider Länder auch in Zukunft sich ungetrübt erhalten werden.

Der Ober-Konfistorialrath Dörner ist zum Wirklichen Geheimen Ober-Konfistorialrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse ernannt worden.

Der Volkswirtschaftsrath wird am 22. Januar zusammenzutreten.

Das Staatsministerium trat gestern Mittag um 3 Uhr im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen. Wie verlautet, soll die Begnadigung des Bischofs von Münster, wie überhaupt die kirchenpolitische Situation zur Debatte gestanden haben, nachdem vorher ein informirendes Schreiben des Fürsten Bismarck zur Verlesung gelangt war.

Breslau, 11. Januar. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete v. Ludwig-Habelschwerdt ist gestern früh auf seinem Landhause Neuwaldersdorf, Kreis Habelschwerdt, als er eben im Begriff stand, nach Berlin zu reisen, von einem Schlaganfall betroffen worden. Herr v. Ludwig ist auf der linken Seite gelähmt und nicht fähig zu sprechen, doch soll Aussicht vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten.

Breslau, 12. Januar. Für den preussischen Antheil der Otmüger Erzdiözese sind die Dispense, mit Ausnahme von sechs, am 8. Januar in Otmütz eingetroffen.

Halle, 12. Januar. Der Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Ulrich ist gestern Abend gestorben.

Mannheim, 13. Januar. Die englische Regierung hat hier selbst in der Person des Bankier Ferdinand Ladenburg einen Bizekonsul eingesetzt.

### Ausland.

Wien, 12. Januar. Einem offiziellen ärztlichen Bulletin zufolge ist die Kronprinzessin Stefanie an Varicellen leichter Art erkrankt.

Wien, 13. Januar. Aus Pest wird gemeldet, daß das Ministerium noch heute Beschluß darüber fassen wird, was angesichts der zweiten Ablehnung des Mißhegegesetzes seitens des Oberhauses nunmehr zu thun sei. Allgemein ist die Ansicht vorherrschend, daß das Ministerium vorläufig die Sache auf sich beruhen lassen und die Entscheidung derselben auf eine Frist vertagen werde. So viel ist gewiß, daß die Position des Kabinetts Tisza trotz des gestrigen Votums des Oberhauses unerschüttert ist. Auf die gestrige Abstimmung des ungarischen Oberhauses war das Erscheinen der österreichischen Aristokraten von maßgebendem Einfluß; es waren 17 derselben erschienen, von welchen 15 gegen das Gesetz votirten.

St. Petersburg, 12. Januar. Die Kaiserliche Familie ist heute in das hiesige Anitschkow-Palais übergesiedelt.

St. Petersburg, 13. Januar. Dem Generalmajor Dolgoruki, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser attachirt, ist der Stanislaus-Orden erster Klasse verliehen worden. Ein kaiserlicher Uras bestätigt den Großfürsten Michael Nikolawitsch als Präsidenten des Reichsraths für das Jahr 1884.

Odessa, 12. Januar. Der bekannte Militärschriftsteller General Kofitslaw Fabejff ist gestorben.

Paris, 11. Januar. Bei der gestrigen Abreise des Grafen von Paris mit Gemahlin und Töchtern nach Madrid zum Besuche des Königs Alfons, wie später des Herzogs von Montpensier in Sevilla, hatten die Orleanisten eine kleine Manifestation auf dem Bahnhofe in Scene zu setzen versucht. Die Polizei hatte rechtzeitig Vorsichtsmaßregeln getroffen und verhinderte die kleine Zahl von etwa hundert Manifestanten, meistens etwas zweifelhafte Gestalten, in den Bahnhof einzudringen. Einige Rufe: Es lebe der Graf von Paris! Es lebe der König! ertönten und die Polizei verhaftete drei der lautesten Schreier, arme Leutchen, welche wahrscheinlich weniger aus Enthusiasmus als in Folge sonstiger Einwirkung auf ihre politische Ueberzeugung ihr Vive le roi! riefen.

Paris, 12. Januar. Auf der deutschen Botschaft fand heute ein großes Diner statt, an welchem der Minister-Präsident Jules Ferry und Gemahlin, der österreichisch-ungarische Botschafter und die Gräfin Hayos, der englische Botschafter Lord Lyons, der holländische Gesandte und die Baronin Zuylen, der russische Geschäftsträger Graf Kapnist, sowie andere Mitglieder der vornehmen Pariser Gesellschaft und die Herren der deutschen Botschaft Theil nahmen.

Madrid, 11. Januar. In der Deputirtenkammer forderte der Minister der öffentlichen Arbeiten die Opposition dringend auf, das allgemeine Stimmrecht und die Reform der Verfassung nicht zu bekämpfen, damit man zu einer Versöhnung der einzelnen Fraktionen der liberalen monarchischen Partei gelange.

London, 12. Januar. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Saiphong vom 7. d. M. gerichtsweise gemeldet, Admiral Courbet wolle ohne Verstärkungen abzuwarten auf Bacninh vorrücken.

Sofia, 13. Januar. Die Minister Stoiloff und Maschewitsch haben ihre Entlassung gegeben; wie es heißt, wären Dr. Pomenoff für das Portefeuille der Justiz, Sarafoff für das der Finanzen designirt.

New-York, 12. Januar. Der Dampfer „Neckar“ ist heute mit der Leiche Laskers von hier abgegangen.

### \* Das Sprachrohr der Alliance Israelite.

Unsere Collegin, die „Thorners Ostdeutsche Zeitung“, hat sich in ihrer letzten Nummer mal wieder von einer recht lieblichen Seite gezeigt. Nicht allein, daß sie ihrem Trauerkrange von Lasker-Artikeln noch ein neues, nach Knoblauch duftendes Blättlein hinzufügt, stößt sie auch, die Backen recht voll nehmend, mit aller Kraft in das Horn der „Alliance Israelite“. Das preussische Abgeordnetenhaus soll sich schämen“ tönt es aus dem Sprachrohr des Thorners Semitentums wieder. Das preussische Abgeordnetenhaus soll sich schämen, weil das nordamerikanische Repräsentantenhaus sein Beileid über Laskers Tod ausgedrückt hat und das preussische Abgeordnetenhaus nicht. Die Herren Richter, Rickert, Birchow und Fortckenbeck erhalten einen Wischer, weil sie nicht die Courage haben, dem Verstorbenen eine verberlichende Ovation zu bereiten. Sie werden scharf getadelt, weil sie „Bedanten“ sind, „gut dresirte preussische Gemüther“ die sich nicht unterstehen, ohne polizeiliche Genehmigung dem deutschen Volksmann Lasker ein Wort der Liebe und Anerkennung nachzurufen, und die darum nicht werth sind, den selbstbewußten freien Männern der amerikanischen Volksvertretung die Schühriemen aufzulösen. Daß in Deutschland trotz aller Preßmanöver keine „Allgemeine Volkstrauer“ zu erzielen, daß die lasterhafte Auffassung von Freiheit und

Gleichheit in der Nation verfliegen ist, wurmt die Alliance Israelite und ihren Anhang. Man hatte sich das so schön gedacht. Man wollte die gute Gelegenheit benutzen, für das Semitentum Reklame zu machen. Laster sollte als Schutzheiliger dem gefährlichen Antisemitenthum entgegengehalten werden, — man wollte den Leichnam herüber bringen lassen um ihn als Talisman zu gebrauchen — und nun rührt sich nichts, rein gar nichts. Nicht einmal die liberalen und fortschrittlichen Abgeordneten wagen den Mund aufzuthun. Allerdings schauerhaft. Wie hochherzig zeigen sich dagegen die Jankees, denen Laster doch gar nichts weiter zu Liebe gethan, als daß er, wie ein Chicagoer Gentleman sich Paul Lindau gegenüber so schön und bezeichnend ausdrückte, ihre Schweine gegen den deutschen Reichskanzler verteidigt hat — Allerdings recht beschämend für Deutschland. „Wie oft schon“, schreibt die deutsche Vg. zerknirscht, „hat wohl im Laufe der letzten 4 Jahre Deutschland, das Ausland, Europa, die Welt, die Menschheit u. s. w. erröthen oder sich schämen müssen. Zuerst wurde das „erröthende Ausland“, wenn wir nicht irren, gegen die Förstersche Petition in's Feld geführt. Dann mußte Deutschland sich schämen und erröthen über die angeblichen Juden-Verfolgungen in Rußland. Der ganzen Menschheit brannte die Schamröthe auf den Wangen über den Prozeß von Tisza-Eszlar. Das stolze England schämte sich über Stöckers Judenhegen, und so fort in infinitum.“ Es ist immerhin bemerkenswerth, daß Israel soviel im Artikel „Scham“ macht, die es bekanntlich nach des großen Philosophen Schopenhauer Erklärung absolut nicht besitzt. Wer sich aber von dem Schamgefühl der „Ostdeutschen“ ein Bild machen will, der lese in ihrer letzten Nummer, abgesehen von diesen den Jankees dargebrachten Lobhudeleien, den Artikel „Kronprinz und Kanzlerpresse“, welchen heute zu besprechen wir keine Zeit und Lust mehr haben.

### Provinzial-Nachrichten.

Ottosheim, 12. Januar. Am 8. d. Mts. fand man in dem hiesigen Walde den stark in Verwesung übergegangenem Leichnam eines seit circa 8 Wochen vermißten, hier wohlbekannten Schmugglers aus Polen. Aufscheinend liegt ein Raubmord vor. Die Sache macht begreiflicher Weise in unserer sonst so friedlichen Gegend großes Aufsehen. Bei der gerichtlichen Section der Leiche, die vorgestern zur Ausführung kam, wurde ein Schädelbruch konstatiert. Die Beerdigung des Todten soll erst am 15. d. Mts. stattfinden.

Danzig, 13. Januar. (Kuriösum.) In Nr. 2 des Kreisblatts für den Danziger Kreis lesen wir folgende Annonce: „Im Verein von Pferden gegen Diebstahl des Danziger Werbers ist im II. Bezirk die Wahl des Bezirks-Vorstehers und dessen Stellvertreter erforderlich und werden die Mitglieder im II. Bezirk zu Montag, den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause des Herrn Theuring zu Reichenberg zur vorstehenden Wahl mit dem Bemerkten eingeladen, daß die nicht Erschienenen dem Beschlusse der Erschienenen betreten. V., Vereins-Vorsteher.“ — Daß dieser Pferde-Verein verhindern will, daß ein Danziger Werber gestohlen wird, dürfte ein neuer Beweis sein für die hohe Intelligenz und die vielen Tugenden unseres Pferdes.

Löwenberg i. Schl., 13. Januar. (Geräber.) Gestern Vormittag gegen 10 Uhr verunglückte der einzige Sohn des Gutsbesizers H. in der Mühle zu Cunzendorf und Walde. Beim Mühlengetriebe erfaßt, wurde derselbe, ehe das Werk zum Stehen gebracht werden konnte, so zugerichtet, daß er gefährlich darniederliegt.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 14. Januar 1884.

(Für unsere Leser.) Wir machen darauf aufmerksam, daß wir von heute ab unsere Zeitung vom Tage ihres Erscheinens datiren werden, da wir die allgemein eingeriffene Mode, das Blatt einen Tag vorzubathieren, aus verschiedenen Gründen für eine übele Gewohnheit halten.

(Kriegerverein.) Bei dem am Sonnabend stattgefundenen Appell erfolgte die Rechnungslegung pro 1883. Die Einnahme betrug 1610 M. 40 Pf., die Ausgabe 1124 M. 47 Pf.; es bleibt mithin ein Bestand von 485 M. 93 Pf. In die Rechnungsrevisions-Kommission wurden gewählt die Kameraden Fuchs, Zinbler und Haske. Die übrigen Verhandlungen betrafen interne Angelegenheiten des Vereins.

(Prüfungen.) Die Prüfung der Schulamtsprüparanden findet statt: In Berent am 9. und 10. Mai; in Pr. Friedland am 19. und 20. September; in Graudenz am 7. und 8. März; in Pöbau am 22. und 23. Februar; in Marienburg am 4. und 5. April; in Tuchel am 26. und 27. September. Die Aspiranten haben sich am Tage vorher, Abends 6 Uhr, bei dem Herrn Seminarvikar zu melden. Die zweite Prüfung für Volksschullehrer findet statt: In Berent am 9. September schriftlich, mündlich am 11., 12. und 13. September; in Pr. Friedland schriftlich am 24., mündlich am 26., 27. und 28. Juni; in Graudenz schriftlich am 13. und 14., mündlich am 28., 29. und 30. Mai; in Marienburg schriftlich am 13., mündlich am 15., 16. und 17. Oktober; in Tuchel schriftlich am 1. Juli, mündlich am 3., 4. und 5. Juli 1884. Die Meldung muß spätestens vier Wochen vor dem betreffenden Termine durch den Kreis Schulinspektor eingereicht werden. Die persönliche Meldung erfolgt am Tage vor der Prüfung, Abends 6 Uhr, bei dem Direktor des Seminars.

(Concert.) Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß Herr Kapellmeister Friedemann auch in dieser Winteraison 3 Sinfonie-Concerte zu geben beabsichtigt. Das erste wird voraussichtlich am 31. Januar stattfinden.

(Theater.) Die gestrige Vorstellung, die Oper „Maurer und Schlosser“, werden wir in unserer morgigen Nummer einer Besprechung unterziehen. Zum Abschluß dieser Saison wird am Dienstag die Oper „Der Rattenfänger von Hameln“, die an allen Hofbühnen mit außerordentlichem Erfolg gegeben wurde, zur Aufführung kommen. Der Besuch ist sehr zu empfehlen.

(Für die Bromberger Vorstadt-Schule) ist als Rektor Herr Rektor Heidler aus Gilsenburgh gewählt. Derselbe wird voraussichtlich im April d. J. seine hiesige Stellung antreten.

(Konfistorium für Westpreußen.) Das Bedürfnis, für Westpreußen ein Konfistorium zu bilden, ist ein seit langer Zeit gefühltes, und seit der Theilung der Provinz Preußen auch offen anerkanntes, wie ja auch die Anstellung eines zweiten General-Superintendenten am Konfistorium zu Königsberg mit dem Amtsbezirk Westpreußen eine Folge dieses Bedürfnisses ist. Da aber die Stellung desselben ferne von seiner Parodie und ohne Pfarramt eine schwierige und wohl auf die Dauer unhaltbare ist, so werden jetzt, wie die „D. A. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle

erfährt, an maßgebender Stelle in Berlin ernste Versuche gemacht, unserer Kirchenprovinz endlich das langsehnte Konfistorium zu verschaffen. Auch eine hierauf bezügliche Petition ans Abgeordnetenhaus soll in Vorbereitung sein.

(Unfall.) Vom Liechten'schen Gasthause bis zur Gerichten Straße stehen häufig, namentlich an Markttagen, die Fuhrwerke derartig durcheinander, daß die Passage für Fußgänger in hohem Maße gehemmt ist. So sahen wir am 11. d. Mts. Mittags 2 Uhr vor Dann's Colonialwaarengeschäft einen Wagen, dessen Deichsel über das Trottoir der Gerechten Straße hinwegreichte und so die Passage ganz und gar absperrete. Wir hoffen, daß diesem Unfug ein Ziel gesetzt wird.

(X Unfall.) Gestern in den Nachmittagsstunden hatte ein Knabe das Unglück, auf dem Todten Weichselarme einzubrechen. Nur durch große Anstrengungen gelang es ihm, sich herauszuarbeiten.

(Gefunden.) In der Kullmer Vorstadt ist ein zweirädriger Handwagen gefunden worden.

(Bei Revision der Herbergen) wurden 10 obdachlose Individuen festgenommen.

(Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 30 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

### Mannigfaltiges.

Berlin, 13. Januar. (Das Nationale des Jägers Nimrod.) Das Zitat des Abg. Meyer-Breslau, welches im Abgeordnetenhaus so außerordentliche Heiterkeit bei Verathung der Jagdordnung erregte, „Nimrod, der erste Jäger vor dem Herrn, war bekanntlich ein Semit“, wurde vom Abg. von Meyer-Arnswalde, gleichfalls unter „Heiterkeit“, dahin richtig gestellt: Nimrod habe schon vor Noah und Sem gelebt, könne also schwerlich ein Semit gewesen sein. Darauf bemerkt die R. Pr. Ztg. ihrerseits: „Freilich war auch das nicht richtig! Nimrod war (Moses I, 10, 6-8) ein Enkel Hams, bleibt aber trotzdem für Israels Jäger verloren.“ Nun beansprucht die Germania den großen Jäger Nimrod als einen Schwarzen für das Centrum, denn sie bemerkt: „In Streitsachen v. Meyer-Arnswalde contra Meyer-Breslau puncto Nimrod ist keinem von beiden die in Anspruch genommene Ahnenschaft des großen Jägers zuzusprechen. Gründe: Wenn Letzterer ihn als einen Nachkommen Sems reklamierte, so hatte er ebenso Unrecht wie Erstere, der ihn zu den Vorfahren des gemeinschaftlichen Stammvaters Noah rechnete. In Wahrheit ist derselbe ein Sohn Hams — somit ein Schwarzer — und solcher dem Centrum zu vindiziren B. N. W.“

Berlin, 13. Januar. (Semitisches.) Gegen den verantwortlichen Redakteur der Volks-Zeitung, Herrn Berghausen, standen heute vor der Strafkammer des Landgerichts I. zwei Verhandlungen wegen Beleidigung durch die Presse an. Zunächst war incriminirt ein Artikel in Nr. 104 der genannten Zeitung vom 8. Mai vorigen Jahres, überschrieben: „Nahende Entscheidung.“ Es war in demselben die Gesetzesvorlage, betreffend die zweijährigen Etatsperioden, einer Besprechung unterzogen, die in äußerst scharfer Weise die Regierung und ihre Organe kritisirte, die auf den Verfall hinarbeitete, ohne jedoch eine Person zu bezeichnen. Der Staatsanwalt führte an, daß ohne Zweifel der Fürst Reichskanzler gemeint sei und beantragte eine Zusatzstrafe zu der von dem Angeklagten bereits zu verbüßenden Strafe von neun Monaten, denn die Art des Angriffs gegen den höchsten Beamten des Reiches sei eine geradezu unflätige zu nennen. Rechtsanwalt Mundel bestritt in seiner Verteidigung die Ansicht, der Fürst Bismarck sei persönlich angegriffen worden, hierzu sei wohl der Verfasser, wie sein Klient zu klug, um dies in solcher Weise zu thun. Der Gerichtshof erkannte, daß „der Kopf, in dem die Regierungsreform glipst“, wie es in dem Artikel heißt, nur der des Fürsten Reichskanzlers sein könne, was bei der Tendenz der Volks-Zeitung erst recht anzunehmen sei, deshalb sei eine zehnmonatliche Gefängnißstrafe über den Angeklagten zu verhängen.

Pest, 10. Januar. (Doppelmord und Selbstmord.) In der Königsgasse (Simony'sches Haus) wohnte bei der Familie Zuzly ein junger Mann, Namens Lauer. In dessen Zimmer wurde nun Lauer, eine fremde Frauensperson und ein fremder junger Mann todt aufgefunden. Jede der Personen hatte einen Schuß durchs Herz. Die todtten Körper wurden in das Roccus-hospital übergeführt. Der fremde junge Mann soll ein Jurist sein. Die Polizei geht von der Ansicht aus, daß ein Mord aus Eifersucht vorliege, der fremde Mann bei Lauer eingebrungen sei, das Mädchen bei ihm gefunden, beide ermordet und dann sich selbst getödtet habe. Der Mord scheint frühmorgens begangen worden zu sein.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

### Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 14. Januar.

	12./1.84.	14./1.84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	197—65	197—70
Warschau 8 Tage	197—10	197—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	92—10	92—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—80	61—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—10	54
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—50	102—90
Pöserer Pfandbriefe 4 %	101—20	101—10
Oesterreichische Banknoten	168—35	168—30
Weizen gelber: April-Mai	174—75	172—50
Juni-Juli	178—25	176—50
vor Newyork loco	109—50	107—50
Roggen: loco	147	146
Januar	146—20	145—70
April-Mai	147—25	146—50
Mai-Juni	147—50	146—75
Rübböl: Januar	65—70	64—70
April-Mai	67—10	66—30
Spiritus: loco	48—30	48—20
Januar	49	48—90
April-Mai	49—70	49—60
Juni-Juli	50—70	50—70

Waffenstand der Weichsel bei Thorn am 14. Januar 1,44 m.

### 30 Mark Belohnung

werden von dem Hotelbesitzer Herrn Leutke demjenigen zugesichert, welcher ihm über den Verbleib des ihm in der Nacht vom 9. zum 10. Januar gestohlenen Pferdes (Fuchswallach, 2 Zoll groß) Auskunft zu geben und die Persönlichkeit des Diebes derartig festzustellen vermag, daß derselbe gerichtlich verfolgt werden kann.

Thorn, 14. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Töchterchens wurden hoch erfreut  
 Gollub, den 12. Januar 1884.  
 Geier nebst Frau.

**Kartoffel-Schälmesser**  
 neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt  
**J. Wardacki, Thorn.**

**Baumpfähle und Stangen**  
 hat billig zu verkaufen  
**Th. Himmer, Bromb. Vorst.**

**Gutes Tafelglas**  
 empfiehlt billigst **J. Willamowski**  
 im Rathhause,  
 vis-à-vis Dammann u. Kordes.  
 Die beste

**Lederappretur**  
 à Dgd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger,  
 die einzelne Flasche 40 Pfg. bei  
**Adolf Majer.**

**2 sehr kräftige, fette Zugoehien**  
 zu verkaufen  
**Königl. Oberförsterei Schirps.**

**Eine Schmiede**  
 nebst Wohnung,  
 hart an der Chauffee in Mocker bei Thorn,  
 sehr rentable Stelle, von sogleich zu verpachten  
 bei **H. v. Dessonneck.**

**Ein Gartengrundstück**  
 mit Wohnungen ist an einen kautionsfähigen  
 Gärtner von Ostern zu vermieten. Näheres  
 in der Expedition dieser Zeitung.

**Planinos.** Billig!  
 Baar oder kleine Raten!  
 Kostenfreie Probensendung überall hin.  
**Fabrik Weidenslauffer, Berlin NW.**  
 Geerthe Anfragen werden sof. beantwortet.

**Zwei Lehrlinge**  
 zur Erlernung der Tischlerei können sich  
 melden und werden auf Wunsch schon in zwei  
 Jahren gründlich ausgebildet bei  
**E. Trenk, Tischlermstr.**  
 Thorn, Araberstr. 125.

**Beachtenswerth.**  
**EPILEPSIE**  
 KRAMPF-  
 ET  
 NERVENLEIDENDE  
 Finden sichere Hilfe durch meine  
 Methode. Honorar erst nach sicht-  
 baren Erfolgen. Briefliche Be-  
 handlung. Hunderte geheilt.  
**Prof. Dr. Albert.**  
 Für die besonderen Erfolge durch die  
 franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der  
 grossen goldenen **Medaille Ire classe aus-  
 gezeichnet.**  
**6. Place du Trône, Paris.**

„Melbourne 1881.“ — 1. Preis — „Zürich 1883.“  
**Spielwerke**  
 4—200 Stücke spielend; mit oder ohne  
 Expression, Mandoline; Trommel, Glocken,  
 Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-  
 spiel etc.  
**Spieldosen**  
 —16 Stücke spielend; ferner Necessaires,  
 Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Pho-  
 tographiealbums, Schreibzeuge, Hand-  
 schuhkasten, Briefbeschwerer, Blumen-  
 vases, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Ar-  
 beitsstische, Flaschen, Biergläser, Stühle  
 etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste  
 und Vorzüglichste, besonders geeignet zu  
 Weihnachtsgeschenken, empfiehlt  
**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**  
 Nur direkter Bezug garantiert Aecht-  
 heit; illustrierte Preislisten sende franko.  
 zur Vertheilung.  
 ber a. c. bis 30. April 1884 als Prämie  
 von 20.000 Francs kommen unter den  
 100 der schönsten Werke im Betrage

**Formulare**  
 zu Bauconsensen  
 sind zu haben bei **O. Dombrowski.**

**18. 1. Uhr 6 Instr. □ I. Rec.**  
**Dom. Klein-Pansen**  
 (Konzynek)  
 sucht zum 1. April **2 verheirathete Pferde-  
 knechte** und **2 Tagelöhnerfamilien** bei  
 gutem Lohn und Deputat.

**2 Lehrlinge**  
 zur Tischlerei verlangt  
**Golaszewski, Thorn.**

**Lehrlinge**  
 zum sofortigen Antritt sucht die Wagenfabrik  
 von **A. Gründer-Thorn.**

**2 Wohnungen** 1. und 2. Etage sind zu ver-  
 mieten. **Katharinenstraße 205.**  
**Eine große herrschaftliche Wohnung** im  
 parterre oder auch in der I. Etage wird  
 zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der  
 Expedition der Thorer Presse.

Die Part.-Wohnung, besteh. aus 5 heizbaren  
 Zim., 3 Kab. nebst Zubeh. auch Pferdebestall  
 ist zu verm. **Bromb. Vorst. von Paris.**  
**2 Stuben, Küche, nebst Zubehör** zu verm.  
**H. Rausch.**

**Kissner's Restaurant.**  
 Täglich  
**Concert**  
 und  
**Gesangs-Vorträge.**  
 Entree à Person 50 Pf.

**Thee-Import-Geschäft**  
 von  
**B. Rogalinski in Thorn**  
 empfing neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:  
**1. echten Karavanen-Thee** (in Orig.-Verp. à 1, 1/2, und 1/4 Pfund russ.)  
 a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M. } pr. 1 Pfd. russ.  
 b. Blüten-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 " }  
**2. Chinesischen Thee** (via England bezogen)  
 a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M. } pro 1/2 Klg.  
 8 a 3,00, " 9 a 2,50, " 10 a 2,00 " }  
 b. Blüten-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 " }  
**3. Grünen Thee**, Soolon a 9,00—6,00 u. 4,00 M. } pro 1/2 Klg.  
 Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 " } pro 1/2 Klg.  
**4. Thee-Grus** a 3,00—2,50 u. 2,00 " }

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst  
 an, daß ich in meiner bisherigen Wohnung, **Altstadt Nr. 389** (Paulinerbrücke)  
 zu meiner **Bau-Klempnerei- und Reparatur-Werkstatt** ein offenes  
**Ladengeschäft**  
 meiner selbst gefertigten **Saus- und Küchengeräthe** eröffnet habe.  
 Auch führe ich von jetzt ab eine große Auswahl von **Hänge-, Tisch- und  
 Küchenlampen, Lampendochte, Glocken und Cylindern,  
 Samovar, Kaffeemaschinen jeder Art u. Petroleum-Koch-Apparate,  
 Fuß-, Sitz- u. Badewannen, Kohlenkasten, Vogelbauer etc.**  
 Gleichzeitig offerire gutes **amerikanisches Petroleum** zu **22 Pf.** das Liter.  
 Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend zeichne  
 Thorn, den 23. Dezember 1883,  
**Theodor Jeziorowski,**  
 Klempnermeister.

Wer sich für Berlin interessiert  
 und sich über alle lokalen Vorgänge in der Reichshauptstadt orientiren will, abonnire  
 auf den wöchentlich erscheinenden  
**„Berliner Lokal-Anzeiger“**  
 Inhalt: Eine kurze, aber genügende politische Wochenübersicht — die interessantesten  
 Lokal-Ereignisse — Gerichtsfall — Berichte über alle theatralischen und musikalischen  
 Vorgänge — äußerst spannender und gediegener Roman (2 volle Seiten) — humo-  
 ristisch-satyrisches Feuilleton — 2-3 belehrende und unterhaltende Artikel — reich-  
 haltiges Vermischtes 2c. 2c.  
 Die Mitwirkung namhafter Journalisten ist dem Blatt kontraktlich gesichert und  
 wird dasselbe vollständig tendenzlos und unter Wahrung strengster Objektivität redigirt.  
 Wie beliebt der **„Berliner Lokal-Anzeiger“** schon ist, beweist die That-  
 sache, daß derselbe sich in Berlin bereits einer Verbreitung von mehr als 150,000  
 Exemplaren erfreut.  
 Abonnements à **75 Pfennig pro Quartal** nehmen alle Postanstalten an.  
**Auswärtige Inserenten**, welche sich in Berlin einführen wollen, annonciren  
 am zweckmäßigsten im  
**„Berliner Lokal-Anzeiger“**  
 Die Größe der Auflage spricht für sich selbst und enthebt uns jeder weiteren  
 Reklame. Preis pro Zeile 90 Pfennig.  
 Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang (über 5000 Zeilen) des mit  
 so überaus großem Beifall aufgenommenen Roman's  
**„Im Irrenhause“** von Gw. Aug. König  
 gratis und franco  
 nachgeliefert; und da derselbe im gegenwärtigen Quartale bis zum Schluß läuft, so  
 gelangen also alle neuen Abonnenten unseres Blattes für den geringen Preis von  
 75 Pfennig noch nebenebei in den vollständigen Besitz des anerkannt besten Roman's  
 des so beliebten Schriftstellers.  
 Die Expedition des  
**„Berliner Lokal-Anzeiger“**  
 Zimmerstraße 40/41.

**Holzverkaufs-Bekanntmachung**  
 Oberförsterei Wodek.  
 Am **21. Januar cr.**, von Mittags 12 Uhr ab sollen im Krüge zu **Gross-Wodek**  
 aus dem Belauf **Katrinchen**, Tagen 336  
 293 Stück Bauholz der III. bis V. Classe  
 9 " Hohlstämme und  
 30 " Spaltlatten.  
 Tagen 365  
 31 Stück Bauholz der IV. und V. Classe.  
 Belauf **Grünfließ**, Tagen 203,  
 100 " Bauholz der IV. und V. Classe,  
 öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeteilt werden.  
 Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen  
 mündlich nähere Auskunft.  
 Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.  
 Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.  
**Wodek**, den 9. Januar 1884.  
 Der Königliche Oberförster.  
**v. Bülow.**

**Illustrierter Neuer**  
**Deutscher Kaiser-Kalender**  
 pro 1884  
 ist für den Preis von 60 Pf. bei mir zu haben.  
**C. Dombrowski-Thorn.**

**Eine Parterrewohnung** von vier Zimmern  
 nebst Zubehör ist von sogleich oder vom  
 1. April d. J. zu vermieten.  
**Bromberger Vorstadt Nr. 72.**  
 Wohnung, bestehend aus 3 Zim. z. verm. bei  
**Th. Wolf, Copernikusstr. 210.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**, wobei auch  
 Pferdebestall, vom 1. April 1884 zu ver-  
 mieten Bromberger Vorstadt **Carl Spiller.**

**Oper in Culmsee.**  
 Nur eine Vorstellung der Operngesellschaft  
 aus Thorn im Saale des Herrn **Möhrke.**  
**Donnerstag den 17. Januar 1884.**  
**Der Barbier von Sevilla.**  
 Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

**Stadt-Theater in Thorn.**  
 Letzte Opern-Vorstellung.  
**Donnerstag den 15. Januar.**  
**Mit neuen Dekorationen.**  
**Der Rattenfänger von**  
**Hameln.**

Große Oper in 5 Akten von Viktor Neßler.  
 Die neuen Dekorationen sind von Herrn  
 Witte in Elbing gemalt. III. Akt: Freier  
 Platz an der Weser bei Mondschein-Beleuch-  
 tung. V. Akt: Der Koppelberg, Schlusssdeko-  
 ration: das Innere des Koppelberges, der  
 Berg reißt auseinander und zeigt im Innern  
 eine phantastisch, zauberisch schöne Gegend; der  
 Berg schließt sich wieder. Maschinerien nach  
 Muster der Leipziger Bühne eingerichtet.  
**Bestellungen auf Billets nehme**  
**ich schon heute entgegen.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
**R. Schoeneck.**

**Mühlen-Etablissement in Bromberg.**  
 Preis-Courant.  
 (Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 12.1.	bisher
	Marf.	Marf.
Weizengries Nr. 1	19,80	19,80
Weizengries Nr. 2	19,00	19,00
Kaiserauszugmehl	—	22,40
Weizenmehl Nr. 0	20,80	21,20
Weizenmehl Nr. 1	19,20	19,60
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	13,00	13,60
Weizenmehl Nr. 2	12,60	13,20
Weizenmehl Nr. 3	8,80	8,40
Weizen-Futtermehl	6,20	6,20
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggen-Mehl Nr. 1	11,00	10,80
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	10,00	10,40
Roggen-Mehl Nr. 2	9,80	10,20
Roggen-Mehl Nr. 3	7,60	7,40
Roggen-Mehl gemengt (Hausbuden)	9,40	9,80
Roggen-Schrot	7,90	8,10
Roggen-Futtermehl	6,60	6,60
Roggen-Kleie	6,00	6,00
Gersten-Graupe Nr. 1	22,60	22,60
Gersten-Graupe Nr. 2	21,00	21,00
Gersten-Graupe Nr. 3	19,40	19,40
Gersten-Graupe Nr. 4	17,80	17,80
Gersten-Graupe Nr. 5	15,60	15,60
Gersten-Graupe Nr. 6	13,60	13,60
Gersten-Grütze Nr. 1	16,00	16,00
Gersten-Grütze Nr. 2	15,40	15,40
Gersten-Grütze Nr. 3	14,60	14,60
Gersten-Rohmehl	9,00	9,40
Gersten-Futtermehl	6,80	6,80

**Täglicher Kalender.**

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar . . . . .	—	—	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
Februar . . . . .	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	—
	—	—	—	—	—	—	1
März . . . . .	2	3	4	5	6	7	8

zurück Nr. 5 der „Thorer Presse“ kauft die Expedition.